

Herzenswunsch

ein Schenk- und Selbstversuch

Forschungsbericht 1

verlassen

verweilen

erwägen

springen

Lino

grenzenlos
nicht allein
dein traum

verlassen

das anhaltende
unbehagen beherbergt
einen wunsch

diesen bergend
furchtlos singt er
dir sein lied

kraft des lauschens
schmilzt verharren
trägt dich atem

-klang

nicht etwas ist
faul nicht historisch
dieses präsens falsch
zitiert denn vielmehr ist

einiges nicht nur
in einem arg in allen
landen wassern
lüften herzen

wie kann deines
stehen wandeln
schwimmen treiben
schweben fliegen
schweigen reden
mittendrin Was tun
angesichts der wachsenden Furcht vor Menschen, die woanders
zuhause waren und nun sind, wo du schon immer warst; die an-
dere Farbigkeiten, Düfte, Klänge, Köstlichkeiten in die Welt tra-
gen, als jene die du deine nennst; die dasselbe Glück auf andere
Weise verfolgen als du selbst?

Was tun angesichts der wachsenden Bestrebungen, Kraft der
Furcht in der Vielfalt Fremdheit zu bejahen, Gemeinsames zu
verneinen, Zusammen zu verhindern, Bekenntnisse zu brechen,
Rechte zu verwehren? Was tun sehend, es laufen die einen
von hoheitlichkeit zu hoheitlichkeit
schwer beladen mit erleichterungen
erfüllungen willkommen ein und aus
die anderen lassen sich aus ihrer
schleppen und bleiben
in der leichtigkeit ihres seins
jenseits jeglicher hoheitlichkeit
frei einer jeden souveränität

im fallverfahren werden sie
unversehens naturalisierte hochsee
-bürger werden vollumfänglich
aufgefangen im geltenden see
-völkerrecht mit fangquoten
artenschutz je nach fisch
-bestand und strömungen kreisen
sie im gemeinschaftlichen außerhalb
der ausschließlichkeit für gewisse oder

ewige zeiten sollten sie nichts
-destotrotz unverhofft in der zone
einer ausschließlichen wirtschaftlichkeit
ankommen gehen sie bestenfalls
ungeachtet ihrer leichtigkeit
unter in der vielzahl
angetriebener abgelagerter
hinterlassenschaften der zahl
-reich kreuzenden übermäßig aus
-stoßenden vermögen vergnügungen

verzweiflungen

so ist ein jedes
anlegen anstößig
in seiner art
in dieser welt
in dieser zeit
welche wir
teilen ein jedes sein
solange bis ihm
die luft ausgeht

vielleicht wollen wir dereinst
in umgekehrter erdwendigkeit
wandeln werden stammlose
immergrüne kronen mit atem
-wurzeln in grenzenlosigkeit
atmend atemlosen atem
schenken ungeachtet des heil
versprechenden wachstums.

Was tun angesichts der Maßlosigkeit, der wir uns, dem Credo
folgend, hingeben? Was tun angesichts der Folgen, die wir in die-
ser Hingabe für uns und für die Welt hervorrufen? Was tun an-
gesichts der Kluften, die wir mit Ignorieren und Beschleunigen
im Sekundentakt vertiefen? Was tun angesichts der ungleichen

Erträglichkeit der Unfreiheiten, die immer weiter auseinander
klaffen? Was tun angesichts der Bereitschaft nicht zu sehen,
es treten an ort fast acht
milliardenfüßler verdichten
im verharren auf sieben kontinenten
boden auf dem nur wurzelloses
versprechen wächst aus der luft
gegriffen die kraft zur synthese
die ausgestoßenes nicht bindet

auf versiegelten gründen versickern
einzig die durchgefallenen
vor dem verdunsten
folgich werden sie nicht
in höhere schichten getragen
dort würden sie statt feder-
trächtige cirrusformationen bilden
für unflätige niederschläge sorgen

nichtsdesto-

weniger wirft das wurzellose
wachstum aus schwindel
-erregenden höhen einiges ab

vom abfall fängt ein jeder
mensch was er kann
darf was er muss
mit einem netz für sich
wer ein eigenes hat

zuhauf

haben wir das eigene
gelassen tragen wir
mit den befreiten armen händen
das netzt desjenigen das ohne selbst
mit den stimmen seiner treusten
in unser aller namen zu uns allen
vom freien spricht

in der satz- und wortgrammatik seiner
sprache mehrversprechend das aus
-dehnen des seinigen zu einer welt
-umspannenden fangmethode

mit elastischer maschenweite
die nützlichkeit des durchfalls
die verwertbarkeit des gefangenen

gesichert in dieser annahme
vereint stärken wir gemeinsam
die überzeugung des freien

dank der tragenden der nehmenden
haben die ausgewählten gebenden beide
hände frei und können in ihrer
erträglichen unermüdlichkeit
drehen mit der rechten für uns alle
die leier mit seinem lied
in das wir im chor aus
lauter beruhigender lauterkeiten
einstimmen mit der ungeübten linken
drehen sie für uns alle den schlüssel
des verteilers nach der formel
der wir alle offen
-kundig zugetan

vielleicht bis alle
stricke reißen alle
nach herzen greifen seelen
-haftes alle im überfluss
umfängt ohne fangnetz
alle hände für milliardenfaches

lieblosen der geschenkt
welt und leben
frei sehe ich die Allgegenwärtigkeit
eines Primats Sämtliches im Leben durchdringen, Jegliches ande-
rer Art in den Hintergrund drängen. Was tun angesichts, dass
selbst im gewählten Wirkungsfeld, in dem sich der Erfolg an kei-
nen Zahlen misst, dieses Eine zusehends Möglichkeiten und Pri-
oritäten des Tuns bestimmt?

Was tun, Tag für Tag erinnernd, vor langer zeit fandest du dich
an diesem ort der tat ein und bliebest
weil streicher rumba spielten
dir vertrauten dich baten
nach deinem besten
wissen und gewissen
in einer gemeinsamkeit frei
rumba zu lehren

du sahst was dich antrieb
unter- nieder- mitunter über-
schwellig sich niederschlagen
in der verwirklichung einer möglichkeit
mittanzende mochten sie
manchmal biotopisch nennen

nach gewisser zeit ereigneten sich
stolperer die kein lernen waren
mehrten sich menschen stunden
denen der takt verloren ging
du dachtest du leidest
oder gar alle

an einer taktamnesie
im kopf an einer rhythmusstörung
im herz an einem verlust
im taktgefühl an einem sturz
im ohr an einem floh
in der häufung erkanntest du
es hatte sich ein blasender
über den streichenden gelegt

du ahntest bloß
woher der unaufhaltsame
vormarsch vom blechernen
takt nahmst du hin
du bemühtest dich
du erachtetest es
als deine pflicht
im ein- und vor-

marschierenden einviertelschlag
die synkope zu retten
in der zeit der einen betonung
du fühltest dich gelegentlich dabei
heldenhaft

bald kein streichen
bald kein gleiten
frei nach der gegebenheit
des zu lehrenden gewünschten

anstelle des tanzes
betretenes treten
an ort und stelle
alle zusammen geeint
hand auf schulter eingereiht
in der glitzernden heiterkeit der welt
-umfassenden stillstandspolonaise
auf dreihundertsechzig längen-
und ebenso vielen breiten-
graden

es kam jener tag an dem
du merktest dass du dachtest

dich gar freutest es sei dir
gelingen du warst geneigt
den plärrenden einschlag-
marsch rumba zu nennen

an eben diesem tag
verschlug es dir
vollends die schritte
erwachte der wunsch

ich will den marsch
-dienst quittieren mich bewegen
in den raum der taktlosigkeit

Wie ein Refrain zwischen den Strophen des Tuns kehrte er immer wieder zurück der Wunsch

ich will den marsch
-dienst quittieren mich bewegen
in den raum der taktlosigkeit

In den Zeiten, in denen ich weder marschierte noch Rumba tanzte, überkam mich ein weiteres Unbehagen, wann immer ich sah du siehst deine welt auf grund von einem vermeintlichen selbst-tätigen aufstieg von oben herab

dabei ereilt dich zuweilen der eindruck die ganze liege flach dir zu füßen

aus der vogelschau bist du geneigt anzunehmen du seist eine hoheit

über ein eigenes dessen geschicke würden eben dieser deiner erklommenen unterliegen offenbar

ist dir das leben untertan

bist du gewogen den eingenommen standpunkt erfolg zu nennen

kraft des beweises der du durch dein gewachsenes ich bist glaubst du nicht nur du ein jeder mensch

sei wenn er willig fleißig an sich glaubend arbeitet in der lage

aus eigener erfolgsamkeit sich in eine eigene hoheit zu erheben Verweilen in der Zugehörigkeit zu den erwiesenermaßen Aufgestiegenen, Erfolgreichen, Fleißigen dieser meiner Welt hatte das Gefühl der Selbstsicherheit und Selbstwirksamkeit gefestigt. In dieser Selbstwahrnehmung sah ich das Verständnis für Misserfolge geschwächt, die Angst davor gestärkt – dies obwohl oder gerade weil ich von der Ungleichheit der Ausgangspunkte und Möglichkeiten wusste. Die über lange

Zeit eingenommene Position und die daraus resultierenden kontinuierlichen sowie stabilisierenden Erfahrungen von Selbst und Welt sind offenbar im Konstituieren von Selbsteinschluss und Selbssausschluss, im Formieren von Bedürfnislandschaften und Wertetopografien, im Einschätzen von Möglichkeiten und Zielsetzungen wirksamer als Wissen und Erinnerung. Je länger du einen Standpunkt einnimmst, so meine Beobachtung, desto größer wird die Bereitschaft, vielleicht auch die Notwendigkeit, deine eigene Selbst- und Weltwahrnehmung als grundlegend, maßgebend, ja gar als universelle Wahrheit zu empfinden.

Die Frage drängte sich auf: Aus welchem Standpunkt willst du Welt und dich wahrnehmen, erleben, gestalten. mitten im glück holte mich aus heiterer fahrt auf beplankter einbahn -straße erneuerter freiheitlichkeit trotz freudigen tempos der wunsch zur ausfahrt ein

du sollst auf abwegen mitunter als geist -erfahrer einen niederen stand einnehmen die welt offen -sichtlich dies der bewegende

grund von unten oben nicht vergessend betrachten ein menschliches erfahren im schoß der haltlosen tiefe der ausgeschiedenheit

sie beherbergt alle schatten womit über den erleuchteten keine nacht einbricht

in dieser angenommenen finsternis im schein -baren außerhalb die ahnung hoffnung werde leben auffindbar was nicht über- nicht unter- menschlich ist Der Wunsch, die Sicherheit bietende, eine willkommene Identität stiftende Position zu verlassen, mich im Leben, in der Gesellschaft woanders zu verorten um einen Perspektivenwechsels zu ermöglichen, gewann zusehends an Dringlichkeit. Dies obwohl ich wusste, dass die Ausfahrt in ein Vakuum führt, an einen Ort, der sich nach Abgeschnittenheit, nach Abstieg, nach Abgrund anfühlt. Dieser furchterregende Wunsch wurde von dem Gefühl gestärkt, dass genau

in dieser Losgelöstheit und in der damit einhergehenden Unsicherheit die Möglichkeit liegt, dass die unmittelbare Betroffenheit die klärende und stärkende Kraft des Erlebens in sich trägt.

Im Vakuum wirst du – so die treibende Ahnung – den Bedürfnissen des Seins, den Bedingungen des Glücks näher kommen, die eigenen Lebensvorstellungen und Glücksstrategien klarer erkennen, eindringlicher befragen können, die verborgenen Ängste ergründen welche deine Wahrnehmungen trüben dich hindern am sehen verfolgen deiner tiefen

einsichten
wünsche
träume
führen
alle in eine

angemessenheit In der Losgelöstheit wirst du fassen, wonach du greifst, um deine Identität, dein Tun, den Sinn und die Berechtigung deines Seins festzumachen. in der Schwerelosigkeit des alls schwebend wirst du sehen die Gestirne welchen du dich näherst

spüren welchen schwerkräften du dich unterwirfst hin

-gibst um zu erleben

ich bin ein sein

von gewicht

angekommen

gehalten in einer

zugehörigkeit Allein

die Lebendigkeit der Betroffenheit wird dich nicht tragen. Dies wurde mir im Nachspüren des Wunsches nach Unsicherheit klar.

Ich fühlte, wartest du, bis dich die Umstände in die Betroffenheit spülen, wirst du nicht am selben Ort ankommen, wie wenn du selber hinschwimmst, auch wenn du beide Orte Außerhalb nennst. Mir war klar: Willst du den Strudeln nicht wehrlos ausgeliefert sein, willst du zwischen den Schwerkräften gleiten, auf ausgewählten Gestirnen landen und wieder abheben, wenn diese ausreichend erforscht sind, braucht es neben der Lebendigkeit der Erlebens die Schubkraft des gefassten Entschlusses.

eigenmächtigkeit wird dich
in den einkehrenden
zeiten der angst selbst
-zweifel ohn
-machten einsam
-keiten selbst
-abwertungen er
-innern dass du aus stärke

nicht schwäche fähigkeit
nicht unvermögen überzeugung
nicht zweifel klarheit
nicht verwirrung gegebenheiten
nicht schicksal du
selbst dich ins außer-
halb willentlich geführt

Wie ein unzertrennliches Geschwisterpaar gingen Unbehagen
und Furcht Hand hin Hand. Unbehagen in Bezug auf den Ort,
wo ich war; Furcht bei der Vorstellung, diesen Ort zu verlassen.
In diesem Vexierbild von Unwohlsein und Angst schillerten un-
entwegt die beiden Fragen, bleiben oder nicht bleiben
im unbehagen gehen oder nicht
gehen ins ungewisse

in selbstbefruchtender einhäusigkeit
knospen bleiben und gehen
ein jedes wird blühen
in der farbe seiner
bedenken verströmen
den duft seiner eigenen
furcht und hoffnung

in der betrachtung
der gehe- und bleibe-
blüten vor dem blühen
vor dem hintergrund der eigenen
gegebenheiten will ich abwägen
die wahrscheinlichkeit

dass

verheißenes reifen
gefürchtetes ernte
sein oder nicht sein

wird

Ich tauchte ins Vexierbild ein, spürte im gegenwärtigen Alltag den Gefühlsbewegungen und dem Energiefluss nach. Ging ich meiner gewohnten Tätigkeit nach, fühlte ich Antriebslosigkeit. Die Schleuse, die über Jahre offen war und erfülltes Tun ermöglicht hatte, war zu. Das Tun wurde zusehends allein zur Pflicht. Das unbeseelte Arbeiten kostete immer mehr Kraft, nährte mich jedoch nicht mehr. Ich zehrte von meinen Reserven.

Glücklicherweise erlebte ich nicht nur Stau. Der Fluss hatte einen zweiten, mir bis dahin unbekanntem Lauf gefunden. Ich fühlte mich dem Leben nahe, wenn ich mich der Tätigkeit widmete, der ich in meiner freien Zeit seit ein paar Jahren Raum gegeben hatte. Eine Tätigkeit, die in keinerlei Bezug zu Beruf und Erwerb stand, die einzig aus einem inneren Antrieb getragen wurde.

Ich wollte nicht aufgeben. Moralvorstellungen, Selbstansprüche und Ängste drängten mich dazu. So bemühte ich mich über längere Zeit, die eine Schleuse wieder zu öffnen und den geschätzten Ort meines Tuns mit der mir vertrauten Lust, Motivation, Freude neu zu beleben, ohne die aufgegangene Schleuse zu schließen.

Die Teilung des Flusses wollte mir nicht gelingen. Das Leben war unerbittlich und forderte eine Entscheidung. Entweder du ver-

lässt den unbeseelten Ort oder du lässt den beseelten Ort körperlos. Ich stand im Spannungsfeld: Gehen führt in die existenzielle Unsicherheit, es drohen Verwahrlosung, Krankheit, Tod. Bleiben bringt Energielosigkeit, es drohen Schwächung, Krankheit, Tod. Ich erstarrte vor der doppelköpfigen Schlange. Es war klar, du kannst der Angst nicht entrinnen. Ebenso wurde immer stärker spürbar, unbeseelt verharrend wiegt der körper schwer im verwaisten Flussbett
wo er einst geboren und getragen
steigt er ohne Spucke über Felsen
bergauf folgt er dem Duft
einer Quelle nicht wissend
dass der Wind gedreht

körperlos ist die Seele
nicht von Gewicht
in der Welt des Ortes
ortlos ihre Lebenszeit
trächtig sucht sie
eine Erneute

geburt

Bewegung ist nur möglich, sagte ich mir, wenn du dich aus der Starre befreist. Willst du dich aus der Starre befreien, musst du dir die Sicherheit geben, dass du eine vernünftige, das heißt lebenszugewandte Entscheidung triffst. Eine lebenszugewandte Entscheidung ist wiederum nur nach einer faktenbasierten Risikoinschätzung möglich.

Der erste Schritt war die Bestandsaufnahme der Gegebenheiten in meinem Leben, um die Fakten bereitzustellen. Ich betrachtete meine körperliche und psychische Verfassung, machte mir meine Erfahrungen und Kompetenzen, meine Ressourcen und Verpflichtungen bewusst, führte mir mein soziales Netz sowie die institutionellen Strukturen vor Augen, die mich auffangen könnten. Auf diesem Hintergrund fragte ich mich: Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass du, im Vertrauten bleibend, antriebslos und krank wirst? Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass du, in die Unsicherheit gehend, verwehrlost und krank wirst?

Fakten und Angst betrachtend suchte ich Antwort, wissend, dass
wenn das herz
nüchtern der verstand
warm die sinne
frei oszilliert das sein
über den wassern selbst

bei hohem wellengang
im gesang der wale

sie erzählen aus der tiefe
wohin kein sonnenlicht fällt
wo weder tag noch nacht
furchtlos führt sie
in der welt ohne schatten
ihr gesang der schon gesehen

ingeschwungen in den ihrigen
kannst du in deinen
sphären von auf- und unter-
gehen den pfad jenseits
von tag und nacht
von licht und schatten
obschon du siehst im licht

wahrnehmen einschätzen
erwägen das glück
die gefahr fällen
die entscheidung

klar

verweilen

in losgelöstheit verweilend
schenkst du dir den raum
zu fürchten

in tatenlosigkeit betrachtend
schenkst du dir die wahrheit
deiner furcht

frei von erinnerung
einstiger wahrheiten
offenbart sich was heute dein

sein und tun

Obwohl ich mich willentlich in die Erwerbslosigkeit begeben hatte, um diese als Raum der freien Suche und Entdeckung zu nutzen, fühlte sich die Erwerbslosigkeit schneller als erwartet nicht als Freiraum an. Bald prägte das Bild einer Brache auf teurem Grund inmitten der geschäftigen Stadt die Wahrnehmung der betretenen Lebenssituation. Das Verlangen, das brach liegende Sein möglichst schnell zurück in eine dienliche Nutzung zu überführen, übernahm die Führung bei der Suche nach dem Neuen. Ich wollte es. Die Arbeitsvermittlung verlangte es. Mein sich sorgendes Umfeld wünschte es.

Von Angst und Erwartung genährte Ungeduld lässt dich nach dem greifen, was greifbar ist. Ich griff nach den Aktivitäten, mit denen ich bereits während meiner Anstellung den Anliegen nachging, die mich zur Kündigung und zur Suche nach einer neuen Berufstätigkeit gedrängt hatten. Ich gab diesen privaten, ehrenamtlichen Tätigkeiten mehr Gewicht und mehr Raum. So rückten sie sowohl emotional als auch faktisch in die Sphäre der Arbeit und Professionalität. In Anbetracht der Tatsache, dass Schreiben und Ehrenamt kaum aus der Erwerbslosigkeit hinausführen, setzte ich die Suche nach einer bezahlten Tätigkeit fort. Es zeigte sich bald, dass diese Arbeit nicht lediglich dem Geldverdienst dienen kann. Ich strebte eine Lohnarbeit an, die mir ebenso ermöglichen würde, mich beruflich dafür einzusetzen,

du wolltest dich aufmachen	zur entdeckung
doch warst du aufgebrochen	zur rückkehr

zwischen fremde und furcht	wolltest du bleiben
vertrautes	selbst

du wusstest nicht	ohne eigen
bist du ein-	heimisch in deiner

gegenwart

was mir am Herzen lag. Da diese Anliegen aus dem Privaten ins Berufliche drängten, führten sie mich aus dem Arbeitsfeld hinaus, für das ich qualifiziert war, in dem ich mich kompetent und professionell fühlte, in dem ich einen Leistungsausweis vorweisen konnte, in dem ich vernetzt war und als Fachkraft wahrgenommen sowie geschätzt wurde. Ein Aufbruch in berufliches Neuland stand bevor. Ich folgte den Pfaden der Neuorientierung und Laufbahnplanung und fasste schließlich eine Selbständigkeit ins Auge.

Ich entwickelte einen Businessplan und Konzepte, die sich realistisch, überzeugend, interessant anfühlten – es kam kein Drang zur Verwirklichung auf. Ich informierte mich über Studiengänge und Weiterbildungsangebote, die ermöglichen würden, im sich abzeichnenden Berufsfeld als kompetente, vertrauenswürdige Fachkraft Fuß zu fassen und als solche wahrgenommen zu werden – sie weckten keine Lust zu weiteren Abklärungen. Ich suchte nach Berufsbezeichnungen für meine ehrenamtliche Tätigkeit – keine, die passend schien, fühlte sich stimmig an. Ich aktivierte mein Netzwerk – es kam zu wenigen Begegnungen. Ich erhielt einen Auftrag in meinem bisherigen Berufskontext – die vorgesehenen Folgeaufträge blieben aus, der Kontakt schlief ein. Ich arbeitete an der Fertigstellung des Buches, an dem ich seit drei Jahren schrieb – der Schreibfluss stockte. Ich organisierte ein Gedicht

die furcht raubt dir
die zeit baut dir
eine ganze welt

im einmachglas
nicht größer als dein
vertrauen

sprach mit einem Verleger, durfte das Manuskript einreichen – der Verlag sagte ab. Ich bewarb mich weiterhin auf Stellen, für die ich qualifiziert war – keine einzige Bewerbung führte zu einem Vorstellungsgespräch.

Griff ich nach Bewährtem, Vertrautem, Verfügbarem, griff ich ins Leere oder es entglitt mir sogleich. Ich war mir fremd, fühlte mich rat- und machtlos, unfähig, ausgedient. Sein und Tun entzogen sich mir. Ich war rastlos und gelähmt zugleich. Da passierte das Unerwartete.

Ich arbeitete an meinem Businessplan und ging der Frage nach, was eine Stunde meiner Arbeit kosten sollte: 50, 80, 150, 200, 1'500 ... Franken? Je mehr ich darüber nachdachte, desto absurder erschien mir ein jeder Betrag. Da wurde mir klar: Deine Arbeitszeit ist deine Lebenszeit; Lebenszeit ist mit keinem materiellen Gegenwert aufzuwiegen. Aus dieser Klarheit heraus verspürte ich den Wunsch, meine Arbeit zu schenken. Denn das Unbezahlbare lässt sich nur schenken, will ich es mit Menschen teilen, will ich dessen Wesenheit nicht missachten, will ich dessen Wert nicht schmälern.

Ich tat das "Geschäftsmodell" in Anbetracht der fehlenden Jahre bis zur Rente und der vorhandenen Reserven als utopisch ab und in der eingeweckten ernte
einstiger erfolge kein hungern
erwachen fallen
in den raum

zwischen
vertrautheiten
angst
verlangen
lassen
dich

in flauschbandschuhen
auf der beschlaften
gerade schreiten glauben
der klettgang sei seiltanz im all
ohne fangnetz hältst du dich
im vergessen für abenteurer
entdecker im einweckglas

arbeitete weiter an meinem Businessplan. Doch der Wunsch lebte immer wieder auf. Ich kam nicht umhin, mich diesem zu widmen. Die Utopie für mich selbst als Lebensrealität zu imaginieren führte mich, ähnlich wie das Nichts und die Unendlichkeit, an die Grenzen des Vorstellbaren. Zugleich fühlte sich die Unfassbarkeit wie der Gesang der Sirene auf hoher See an. Ich sah, willst du die utopisch erscheinende Vision in aller Ernsthaftigkeit als deine Lebensrealität in Betracht ziehen und verwirklichen, musst du dich behutsam an diese herantasten.

Als erster Schritt drängte sich die Übung auf, meine berufliche Tätigkeit voll und ganz losgelöst von einem Lohn zu denken. In den raren Momenten, in denen dies gelang, kehrten Ruhe und Lebendigkeit ein, wurde der Ideenfluss klar und frei, waren die Bilder meiner Tätigkeit scharf und lebendig. Denken und Fühlen gewannen an Großzügigkeit und Offenheit.

Die zweite Übung bestand darin, ausgewählten Menschen von meinem Wunsch zu erzählen. Nicht selten begann das Gegenüber mit funkelnden Augen von eigenen Wünschen, Ideen, Projekten, Träumen zu erzählen; aber auch von Hindernissen und Ängsten, die einer Verwirklichung im Wege stehen.

In einem weiteren Schritt übte ich das Schenken. Erkannte ich
der fluss du weißt er trägt
bei leermond in die einsamkeit
gesprungene möglichkeit
ins meer der wartenden

vor seinem versiegen
im letzten neumond
erreicht sie den ozean

es eilt herbei die zweite reife
lässt sich von der angekommenen
umfängen zur sich teilenden

gemeinsamkeit verwirklichung
lässt du den fluss du weißt
nicht zu eis erstarren
in der leermondacht

in Begegnungen Bedarf an meinen Kompetenzen, bot ich meine Dienste an. Da ich die Arbeit schenkte, konnte ich sogleich zur Tat schreiten – Budget hin oder her. Diese befreiende Tatsache wirkte anregend und verlieh dem jeweiligen Vorhaben Schwung. Gleichzeitig konnte ich beobachten, dass wenn Gedanken an Lohn und Verkauf mit ins Spiel kamen, sich der Ideenfluss trübte, die Bilder verschwammen, die Zusammenarbeit stockte.

Die Sorge um die Existenz und der damit einhergehende Wunsch nach einem Verdienst schleusten Aspekte und Kriterien in den Ideen- und Schaffensfluss, die nichts mit dem Vorhaben zu tun hatten. Realistisch und vernünftig fühlte sich unter diesen Gegebenheiten das an, was dem (Arbeits)Markt und somit der Existenzsicherung gerecht wurde. Die ursprüngliche Idee verlor an Klarheit und Überzeugungskraft, Begeisterung, Vertrauen und Tatendrang schwanden. Die Verwirklichung der Idee in ihrer genuine Form rückte in die Sphäre der Unmöglichkeit, die Idee wurde zum Traum.

In der Trübung und Schwächung erkannte ich, dass Arbeit, die Schaffenskraft der Menschen, nicht dafür da ist, Geld zu verdienen, sondern Leben zu ermöglichen und zu pflegen. Aus dieser Überzeugung heraus entsprang das tiefe Bedürfnis, den Mittelfluss vom Schaffensfluss zu trennen, meine Arbeit zu schenken.

ist dein geist
nicht gefesselt ans gemüt
wird er schweifen
absichtslos im geschenkten
raum der trächtigkeit

ist dein geist
nicht gebunden an die tat
wird er die zeit verstreichen lassen
ohne zu vollbringen
erlaubten abbruch

ist dein geist
nicht verloren an die fassbarkeit
wird er das sein lieblosen
vor der zeit willkommen heißen
ohne zu kennen

namen und tat

Geboren und genährt von Einsichten, die sich nicht vergessen lassen, wurde der Wunsch Notwendigkeit, Bedürfnis, Ausdruck meiner Wesensart. Der Wunsch war Herzenswunsch geworden und forderte seine Verwirklichung. Ich stand vor dem Unterfangen, Realität werden zu lassen, was in der herrschenden Welt unmöglich scheint.

missverstehst du die wehen
kraft des werdenden wirst du
fürchten vergessen sterben
lassen das kind im geburtskanal

vertraue der nacht
klarheit der neun monde
geschenkt ist dir
das wagnis der geburt

erwägen

er kommt unverhofft
du weißt nicht woher
weckt ein Glücksgefühl
ist dir fremd
versetzt dich in Aufruhr
begeistert dich und geht
über dich hinaus
fordert Aufbruch
scheint dir unmöglich
sagt dir nicht wohin
legt Spuren
ist dir vertraut
schafft Verwirrung
wirft Fragen auf
erhellte die Ohnmacht
macht dich ratlos
schiebt und stützt
zerrt und zieht
dich jedoch nie

ist er Einsicht entsprungen
hast du ihn nicht gesucht
kannst du ihn nicht vergessen
wird er dir Notwendigkeit
ist er dein

Herzenswunsch

Bald zeigte sich, der Herzenswunsch ist kein Projekt, keine Tätigkeit, kein Beruf, kein Produkt. Er ist ein Grundsatz, an dem sich alles Sein und Tun orientieren kann, weil er ergebnisoffen ist. Diese Offenheit und Handlungsorientierung fordert eigenes, laufendes Betrachten, Abwägen, Entscheiden. So ist der Herzenswunsch Grundsatz und Paradigma zugleich.

Tritt der Grundsatz in ein Sein, das bisher einem anderen oder auch keinem bewussten Grundsatz folgte, führt er zum Paradigmenwechsel, der Aufbruch anregt. Brichst du auf und bleibst du dem Herzenswunsch treu, schenkt er dir auf dem Weg die Kraft der ihn geweckten Einsicht, die Führung des innewohnenden Grundsatzes. So lebst und schaffst du eine Wirklichkeit, die seiner, deiner Wesensart entspringt, die eine andere, die Wandel ist.

Lässt sich der Herzenswunsch nicht auf eine bestimmte Tätigkeit, auf einen spezifischen Wirkungs- und Lebensbereich einschränken, ist er allgegenwärtig und allumfassend. In seiner Universalität wird der Herzenswunsch Grundsatz der Lebensführung, Paradigma der Weltanschauung.

Nun lässt sich Leben nicht in Teilzeit leben, Welt nicht in losgelöste Teile trennen. Schränke ich den Geltungsbereich des universalen Herzenswunsches ein, bedeutet dies Ausgrenzung, Aufempfangst du erwachten herzens
-wunsch will er dein ganzes
leben sein durchdringen

lässt du ihn
dich nicht ganz
erfüllen lebst du
schweigenden herzens

voll-

führst du atemlos
kunststücke im zirkus
und denkst

das sternendach sei dein
firmament deine obdachlosigkeit
der applaus sei dein

herz - schlag

spaltung, Entzweiung meiner selbst, Fragmentierung und Begrenzung der Lebensrealität. Ich würde den sich so ehrenhaft anfühlenden Herzenswunsch zum Feigenblatt zuschneiden – so groß wie die Scham, die es zu verhüllen gilt.

In der Klarheit, dass der Herzenswunsch ein anderes, ein unbekanntes, ein unmöglich scheinendes Leben einfordert, wuchs mit dem Wunsch nach Verwirklichung die Vorstellung einer lebensbedrohlichen Zukunft. Die Angst wurde zur Todesangst, die Überzeugung weckte das Gefühl der Ohnmacht.

Die dem Herzenswunsch innewohnende Vorstellung der Lebensgefahr und Ohnmacht drohte mich von der Verwirklichung des Herzenswunsches abzubringen. Wollte ich der Angst und Ohnmacht nicht die Führung überlassen, musste ich von der projizierten Zukunft zurück in die gegenwärtige Lebensrealität finden. Denn ich sah, die Angst rührt aus dem in eine bedrohliche Zukunft projiziertes Sein und tendiert allumfassend zu sein wie der tiefe Lebenswunsch, der sie nährt.

Doch eine Gefahr bedroht selten das ganze Sein und führt auch nicht zum Tod – vor allem wenn die Gefahr dem eigenen Tun und Sein entspringt, das Leben und nicht den Tod anstrebt. Es stirbt sich nicht so leicht, solange man leben will. So stehen Gedu fürchtest die see
dennoch willst du
segeln im meer

weder sehnsucht noch furcht
verlassen gräbst du einen pool
so weit so tief wie dein wunsch
von anbeginn nennst du ihn

ozean

am tag segelst du
im sicheren traum
in der nacht schaufelst du
dir das gefürchtete grenzenlose

meer

fahr und Angst oft in einem Missverhältnis zueinander. Denn Gefahr, das heißt die Möglichkeit widriger Konsequenzen, geht in der Regel aus einem definierten Lebenszusammenhang hervor und betrifft eine bestimmte Sphäre des Lebens.

Es galt also die Gefahr zu verorten, das Bedrohte zu benennen und somit einzuschränken, damit der Lebenswunsch nicht zur Todesangst verkommt. Es galt zu unterscheiden, was ist die Quelle der Gefahr, was ist die gefürchtete Konsequenz. In dieser nüchternen Betrachtung hoffte ich der Realität näher zu kommen und der Gefahr und folglich auch der Angst ihre angemessene Dimension zu verleihen.

Ich fragte mich: Was ist faktisch gefährdet, wenn du deinem Herzenswunsch folgst und was für Konsequenzen könnte der gefürchtete Verlust für dein Leben haben? Bedroht sah ich die Mittel, die meinen Lebensunterhalt sichern, sollte ich sie nicht mit einer bezahlten Arbeitsleistung aus eigener Kraft verdienen. Daraus ergab sich die nächste Frage: Woher kommen die Mittel, um deine Existenz zu sichern, wenn nicht über die Lohnarbeit? Drei Versorgungsquellen zeigten sich: die Ersparnisse, die Sozialfürsorge, die Geschenke.

schirmqualen schweben
im meer das meer in sich
tragend konturieren sie
schweigend die ozeanische

allgegenwertigkeit

Es lag auf der Hand, dass der Herzenswunsch mich zwar in anspruchsvolle Situationen führen könnte, jedoch nicht in den Tod und mit großer Wahrscheinlichkeit auch nicht in die Verwahrlosung und Obdachlosigkeit. Gleichzeitig wurde klar, du kannst den Sprung nur wagen, wenn du dich jeder der drei Versorgungsarten gewachsen fühlst, wenn du zu jeder dieser Realitäten mit Überzeugung Ja sagen kannst.

Als ich mich anschickte, die möglichen Folgen der radikalen Umsetzung des Herzenswunsches zu antizipieren, um ein überzeugtes Ja oder Nein zu ermöglichen, kam folgendes Bild auf. Ich sah mich in See stechen, um den Atlantik alleine in einem Segelboot zu überqueren. Dieses Bild half mir zu verstehen, welche Dimensionen ich zu bedenken habe, um die Situation einzuschätzen, um das Risiko zu minimieren und es eingehen zu können.

Das Boot muss seetauglich sein, und ich muss das Segeln beherrschen. Ich muss mein Boot in- und auswendig kennen, es reparieren können. Ich muss das Meer verstehen, die möglichen Wetterverhältnisse kennen, sie ein Stück weit voraussehen und darauf reagieren können. Ich muss Instrumente zur Verfügung haben und diese bedienen können, um mich auf dem offenen Meer zu orientieren und die Route den Windverhältnissen anzupassen. Ich darf mich nicht von Ehrgeiz erfassen lassen, ich darf nicht hören du den herzenswunsch bist du bereit

folgst du seiner erfüllung erkennst du deine begabung

lebst du deine begabung gibst du dein bestes

gibst du dein bestes schaffst du das beste universum

lebensmüde sein, und ich muss mir zugestehen, rechtzeitig abzugeben, Hilfe anzufordern. Außerdem sah ich, Wissen und Können allein reichen nicht aus. Du kannst nur in See stechen, wenn du körperlich bei Kräften bist, wenn du mental klar und emotional gefestigt bist.

Metaphern liefern Anregungen und Orientierungspunkte, die Fakten und Antworten findest du in der Realität. Mit dem Bild der Ozeanüberquerung vor Augen tauchte ich in die drei Szenarien ein. Ich stellte mir vor, wie sich ein jedes auf meinen Alltag auswirken würde. Ich wägte ab, über welche Ressourcen, Fähigkeiten, Kenntnisse, Informationen ich verfüge und welche ich erschließen muss, um die jeweilige Situation einzuschätzen, um ihr im Fall der Fälle gerecht zu werden. Ich vergegenwärtigte mir die Emotionen, die beim jeweiligen Szenario in mir aufkamen. Diese einzeln betrachtend spürte ich den beiden Fragen nach: Will ich mich mit dieser Emotion konfrontieren? Fühle ich mich fähig, einen klärenden und ermöglichenden Umgang damit zu finden?

pflegst du deinen herzenswunsch wagst du ein anderes sein

wagst du ein anderes sein lebst du eine weitere möglichkeit

lebst du eine möglichkeit schaffst du eine weitere wirklichkeit

schaffst du eine wirklichkeit schenkst du weiteren herzens-wünschen hoffnung mut

du suchst keinen sinn
du sinnst auf keinen erfolg
du erstrebst keinen lohn
wenn du lebst

herzenswunsch

sein und tun genährt
getragen im fluss
der ihm entspringt

keine einsamkeit
keine abgeschiedenheit
keine verlassenheit
wenn du lebst

herzenswunsch

sein und tun allein immerfort
geborgen verbunden im stillen
ozean in den ein jeder fließt

selbstversorgt

wasser schöpfen beete
tränken gereiftes ernten
schenken anfang ende selbst
dazwischen alles dein
glück dein selbst
-versorgtes sein

Je lebendiger das Bild wurde, ich würde allein von meinen Ersparnissen leben, desto stärker und fähiger fühlte ich mich. Es wuchsen Lust und Entschlossenheit, den Herzenswunsch zu verwirklichen. Dieses euphorische Glücksempfinden machte mich misstrauisch.

Um dem Unbehagen in der Behaglichkeit auf die Spur zu kommen, tauchte ich in die paradiesische Vorstellung der totalen Selbstversorgung ein.

du schöpfst das erste
eigene aus dem eigenen
trägst selbst fülle leicht
-füßig von eigenem zu eigenem

in jedem siehst du
gaben keimen heiter
tränkst ein jedes
wachsen mit deinem selbst

-erschaffenen unerschöpflichen
sein

du schöpfst das siebte
heute musst du tiefer
ins eigene greifen
fast fällst du ins

entfernte

ahnen fasst trägst
zu einem jeden
sprießen den blassen
schimmer deines selbst

-vergessenen versiegens

du schöpfst das vierzehnte
musst dich heute weiter
strecken nach dem grund
fast wächst du

über dich hinaus
fasst du das selbst
hervorgebrachte ver-
siegen trägst versonnen

eigenes zu eigenem
wachsen betrachtend fragst du
dich abwägend soll ich
tränken trocken-

fallen

du schöpfst das einundzwanzigste
die kanne ist halb
die ahnung ist doppelt
so schwer wie gestern
trägst heute die hälfte

dämmern gewichtend tränkst du
erwägend ein jedes zweites
knospen mit der geborgenen

endlichkeit

du sammelst das achtundzwanzigste
trägst heute leichte last
am kleinen finger
bist zum dritten

nun willst du das verbliebene
eigene träufeln über jedes
vierte eigene blühen
es gelingt dir

nicht die tropfen zählen

du suchst das fünfunddreißigste
trägst das gefundene
zum letzten eigenen
trägst sieben halme
mit je drei tropfen
gewissheit aus dem gläsernen

tropfenzähler

du erwachst das sechsdreißigste mal
im eigenen weckt dich erneut die pracht
vom tag geblendet beschimpfst
du angebrochene heiterkeit

endlich siehst du die ersehnten
wolken auf- und weiter-
ziehen keinen einzigen
tropfen ihrer eigenen
schwere haben sie

in deinem eigenen zurück

-

gelassen

du erwachst das dreiundvierzigste mal
im eigenen begehst das eigene
betrachtest das verbliebene

es reut dich
du schämst dich
zu zupfen
zu schenken

den einzigen halm
tränken tränen deine
übergebliebene eigene

unerschöpflichkeit

täglich getränkt gewachsen allein
aus der tiefe der verrückten
angst die umfriedung

verborgen nun geborgen
allein inmitten deiner

einstigkeit

Woher die Bereitschaft, die Kraft, den Garten verenden zu lassen,
einzig um ihn aus der eigenen Quelle allein zu tränken?

ein versprechen nährt die selbst
-zerstörung in der erfüllung der selbst
-versorgung wirst du

niemanden bitten
niemandem schulden
niemandem offenbaren
niemandem rechenschaft

ablegen müssen das beglückende
versprechen wird zu deinem
wunsch ich will nicht

bitten
schulden
offenbaren
rechtfertigen

müssen

spricht dein wunsch
niemand nicht bist du
im verhindern fühlst du dich
bedroht führt die furcht
kraft der stimme des wunsches

dein tun

das verhindern pflegend
kultivierst du die bedrohung
im glauben zu gewinnen

sicherheit

freiheit

Im anhaltenden Unbehagen der Furcht und Verhinderung drängte sich die Frage auf: Was willst du mit der gänzlichen Selbstversorgung schützen, welche Bedrohung nährt den Wunsch nach der vollumfänglichen Unabhängigkeit?

Um zu sehen und zu verstehen, tauchte ich in die zwei gegensätzlichen Vorstellungen ein, die von der Radikalität der Angst, Ausdruck eines tiefen (Über)Lebenswunsches, hervorgerufen wurden.

In der Vorstellung, allein von eigenen Mitteln zu leben, bin ich von Fülle genährt, von Unabhängigkeit geschützt. In diesem Lebensraum der bedingungslosen Versorgung und Geborgenheit folge ich angstvergessen den Impulsen des Herzenswunsches, gelassen trägt mich der Lebensfluss.

In der Vorstellung, auf fremde Mittel angewiesen zu sein, bin ich gezwungen meinen Herzenswunsch, mich, zu offenbaren. In der unvermeidbaren Nacktheit unter Menschen erfahre ich Abwendung, Ablehnung, Verurteilung, Angriff, Ausschluss. In diesem Raum der gesicherten Bestrafung und Gewalt erfüllt mich Angst. Ich stemme mich mit aller Kraft gegen die Impulse des Herzenswunsches. Es bedroht mich der nun Feind gewordene Lebensfluss in mir.

Warum lasse ich das Bild einer bestrafenden Gemeinschaft die Vorstellung der Verwirklichung meines Herzenswunsches dominieren, den Wunsch nach unabhängiger Versorgung stärken?

Das Gefühl der Schutzlosigkeit sowie die Erwartung von Bestrafung und Gewalt wurden durch die Wesensart des Herzenswunsches hervorgerufen.

Folge ich dem Herzenswunsch, der allein meiner inneren Überzeugung entspringt, entbehren mein Sein und Tun jeglicher Legitimation, jeglichen Schutzes durch den Wunsch, das Gebot, den Befehl, den Auftrag einer äußeren, einer anerkannten Autorität. Gleichzeitig missachte ich mit der eigenmächtigen Lebens- und Handlungsweise herrschende Regeln, welche die Mehrheit der Menschen befolgt.

Den Herzenswunsch offen leben würde somit nicht nur bedeuten, mein Innerstes, meine Wesensart, meine Überzeugung, meine Eigenwilligkeit und -mächtigkeit zu offenbaren, sondern auch zum Andersartigen, zum Außenseiter, zum Abtrünnigen, zum Gesetzesbrecher, zur Bedrohung zu werden.

Je stärker mein Bedürfnis, den als Gefahr wahrgenommenen Herzenswunsch zu leben, desto heftiger wurde die Angst, desto dringlicher das Verlangen nach Geborgen- und Verborgenheit.

jenseits deiner macht
der feind unveränderbar
die bedrohung machst du
zum freund das bedrohte
zum feind was du denkst
in deiner macht

die verkehrung macht
hoffnung nennst sie
mut fühlst dich stark

in der verinnerlichung
verhaftet flüchtest du
auf der achse

kampf
mal mit
dir

verborgenheit
mal vor
der welt

Bei drängendem Herzenswunsch in der Angst der entblößten Fremdheit gefangen, dem Versprechen der Autarkie verfallen, sah ich mich bereit, mich in meine Welt einzuschließen, die anderen aus meinem Leben auszuschließen. Aus Furcht verwehre ich Menschen die (An)Teilnahme an meiner Lebendigkeit, beraube ich Menschen der Gelegenheit mein Sein mitzutragen.

Mit der Flucht in die Verborgenen- und Geborgenheit der vollumfänglichen Selbstversorgung nehme ich mir die Möglichkeit, Empfangen, Annehmen, Vertrauen, Begegnung, Mit- und Füreinander zu wagen, zu üben, zu erfahren.

In der Abschottung verharrend, festige ich die Überzeugung, mein Sein sei ein Vergehen, eine Gefahr, eine Untauglichkeit, eine Unvereinbarkeit. Die Gegnerschaft stärkend, schwäche ich mein Wissen um das Lebenszugewandte in einem jeden Menschen, lösche ich die Erfahrungen von Zuwendung und Verbundenheit aus.

Dem Traum der gänzlichen Selbstversorgung verfallen, verurteile ich mein Sein Kraft des Gesetztes der Angst zur Einzelhaft in der Unabhängigkeit. Verlasse ich samt Herzenswunsch die selbstverordnete Haft, lebe ich in der Furcht und Unrast des ausgebrochenen Häftlings.

willst du ins paradies
mensch und welt
fürchtend dich verführen
machst du dir das leben

zur hölle

im paradies weilst du gezwungen
alleine in der hölle sobald du lebst
unter menschen kein dazwischen
miteinander in der angst im paradies

die hölle los

In der unerträglichen Ausweglosigkeit der antagonistischen Wünsche, Ängste, Hoffnungen, Zweifel fand ich in der unveränderlich und unüberwindbar erscheinenden Lebenslage eine Gegebenheit, die mir Mut zur Verwirklichung machte, weil ich auf Nachsicht und Milde im Urteil hoffen kann.

Ich erkannte in der Selbstversorgung den für alle fassbaren und nachvollziehbaren Beweis, dass ich mein (Anders)Sein mit selbst erwirtschafteten Mitteln trage. Mit der Selbstversorgung versichere ich mir und der Welt, dass ich weder unfähig noch faul bin, dass ich mit meinem (Anders)Sein auch gleich sein kann und niemandem zur Last fallen werde. In diesem dargebrachten Beweis finde ich die Legitimation für meine Eigenmächtigkeit, die Hoffnung auf Toleranz gegenüber meinem Ungehorsam.

alles selbst verdient bezahlt
mehr gegeben als bekommen
schuldenfrei im überschuss
dank sachgerechter buchführung

getreu dem geltenden gesetz
der doppelten zweispaltigkeit
bewiesen deine subsistenz-

wirtschaft versichert alle bleiben
unbehelligt von deinem eigen-
mächtigen über-

lauf

Um der Angst und (Selbst)Verurteilung zu entkommen, um den Schritt in die Welt zu wagen, lege ich die Sicherung wie auch die Berechtigung meines Daseins in die Hand des (vor)herrschenden Prinzips.

Aus der Überzeugung heraus, die verdienstbasierte Auffassung von Dasein sei das unverrückbare Grundgesetz des Lebens, misstrauere ich den Einsichten und Überzeugungen, die dem Herzenswunsch zugrunde liegen. Mit der Verinnerlichung des herrschenden Paradigmas lasse ich die Verwirklichung des Herzenswunsches von der Logik und Wertetopografie leiten, die seiner, meiner Wesensart fremd sind.

Mir wurde klar: Verlierst du diese Dynamik des sich mit der Verinnerlichung und Befolgung der herrschenden Regeln schützenden Selbst aus dem Auge, beraubst du dich der Kraft des Herzenswunsches, wirst du Wort für Wort, Tat für Tat den Herzenswunsch zur Rhetorik, zur Attraktion aushöhlen, wirst du den Herzenswunsch zur Gewissens- und Furchtberuhigung, zur Herstellung eines Glücksgefühls missbrauchen - ohne dass du dir dessen bewusst bist.

im geben auf der einbahnstraße
von dir nach dort erhebst du dich
zum gläubiger der welt

in der forderung bist du besser groß
in der welt in der du dich mit ihr
täglich klein schlechter machst

im geben auf der einbahnstraße
von dir nach dort sprichst du dich

frei der schuld
niemand

hat die macht
dich

du hast das recht
die welt

anzuklagen

Nun war offensichtlich, dass die reine Selbstversorgung weder mich noch den Herzenswunsch nachhaltig belebt und trägt, dass das Glücksversprechen der Unabhängigkeit ein Trugschluss ist und weder mir noch dem Herzenswunsch gerecht wird.

Doch es ist ebenso eine Tatsache, dass die in der Zugehörigkeit zu einer unerwünschten Minderheit gefühlte Bedrohung kein Phantom ist, dass die Angst aus dieser Zugehörigkeit heraus in die Welt zu treten, ihre Berechtigung hat und ernst zu nehmen ist. Denn kannst du dein Minderheitsmerkmal nicht ablegen, die diesem Merkmal zugeschriebenen Eigenschaften und Wertigkeiten nicht von heute auf morgen aus der Welt schaffen, musst du deines Lebens willen wagen, dich als Fremder, Minderwertiger, Unerwünschter, Sünder, Kranker, Bedrohung unter Menschen zu begeben, musst du lernen, außerhalb der Toleranzräume zu (über)leben.

Bleibst du in diesem unvermeidbaren Risiko dem Leben zugewandt, fordert der Gang über die Schwelle der Einsamkeit Umsicht und (Selbst)Achtung.

Auf diesem Erfahrungshintergrund zog ich das Szenario der Selbstversorgung als Übergangslösung in Betracht.

Lebe ich vorerst von den selbst erwirtschafteten Mitteln, gebe ich mir den Raum zu lernen und zu verstehen, gestehe ich mir zu, den Schritt nach außen zu gehen, wenn ich mich dazu bereit fühle. Denn trotz der Notwendigkeit und des Rechts der Verwirklichung, trotz des Bedürfnisses nach Wahrhaftigkeit habe ich das Recht und die Pflicht, das Leben zu schützen.

Tue ich mir Gewalt an, begegne ich der Welt mit Gewalt.

leben fordert nicht
martyrium heldentum

leben schenkt
frei jeglicher bande

des blutes anderer würdigkeiten
elternschaft

leben fordert nicht
gegnerschaft tod

leben ist
steter wandel

unter menschen
in der welt

in wacher zärtlichkeit

im leben dir gegeben
ein herzenswunsch
dein talent

zum geleit

sozialversorgt

Die Wahrscheinlichkeit besteht, dass die eigenen Reserven aufgebraucht sind, bevor der Schenkfluss sämtliche Lebenskosten deckt. Dies könnte den Gang auf das Sozialamt bedeuten. Um mir von dieser mir fremden Lebenssituation ein möglichst konkretes Bild zu verschaffen, suchte ich das Gespräch mit einem Vertreter der Vollzugsbehörde, studierte ich das Sozialhilfegesetz, tauschte ich mich mit einem Menschen aus, der von der staatlichen Unterstützung abhängig ist. Mit den gewonnenen Informationen und Fakten vergegenwärtigte ich mir mein Leben als Sozialhilfeempfänger.

das vollzugsorgan deines rechts
hilfe zu empfangen im einklang
mit dem gleichnamigen
gesetz hörst du zu dir sprechen:

Mein Vermögen wird nicht größer als 4'000.- Franken sein. Meine Mietkosten werden nicht mehr als 1'200.- Franken betragen. Für die Deckung des Grundbedarfs für meine Lebenskosten stehen mir 1006.- Franken zur Verfügung. Meine medizinische Grundversorgung wird im Rahmen der obligatorischen Krankenversicherung gesichert sein. Ich werde Gesuche um Kostengutsprache für die Leistungen Dritter mit den erforderlichen Angaben und Auskünften im Voraus einreichen und nur jene Leistungen in Anspruch nehmen, die bewilligt wurden.

*unfähig warst und bist du
darum bin ich wie du*

*in der pflicht des wahrhaftigen
vollzuges nach maßgabe des gesetzes*

welches

*uns bindet um gemeinsam gerecht zu werden
deiner erwiesenen bedürftigkeit*

Ich werde vollständig und wahrheitsgetreu über meine finanziellen und persönlichen Verhältnisse Auskunft geben. Ich werde Einsicht in meine Unterlagen gewähren. Ich werde unaufgefordert Veränderungen der unterstützungsrelevanten Sachverhalte melden. Ich werde die Auflagen und Weisungen befolgen, die sich auf die richtige Verwendung der Beiträge beziehen oder als geeignet erachtet werden, meine Lage zu verbessern.

*die ursache bestimmt
weder art noch maß
meiner hilfe deiner not*

*-wendigkeit die verdienste deiner
vergangenheit ebenso nicht wie auch
dein einstiger bedarf vielmehr*

*die abgewogenen gegebenheiten
unserer geteilten örtlichkeit
deiner eigenen besonderheit*

*einzig muss ich sie
ermitteln zur beseitigung*

so sehen wir uns wieder-

Ich werde meine Wohnsituation verändern. Ich werde die Kosten für Nahrungsmittel, Getränke, Körperpflege optimieren. Ich werde die Ausgaben für Bekleidung, Schuhe, für die Anschaffung kleiner Haushaltgegenstände auf ein Minimum beschränken. Ich werde mit dem Verbrauch von Elektrizität und Gas sparsam umgehen. Ich werde den Kauf von Medikamenten gut abwägen. Ich werde die Kosten für Telefon, Internet, Post zurückschrauben. Ich werde meinen geografischen Wirkungsradius einschränken und das Reisen minimieren. Ich werde meinen Schreib-, Begegnungs- und Genusssort nicht mehr allmorgendlich aufsuchen. Ich werde den Kauf von Büchern, den Besuch von Vorstellungen, Ausstellungen und Veranstaltungen einschränken. Ich werde Medienabos und Mitgliedschaften kündigen. Ich werde die Anzahl Klavierstunden verringern oder ganz darauf verzichten. Ich werde Einladungen, materielle Geschenke, Spenden reduzieren.

*kehrend in deiner gläsernheit
bei mir in meiner amtlichkeit*

*in deiner gesonderten örtlichkeit
lasse ich dich im zweifel*

*observieren muss ich doch
verborgenes offenbaren*

*darüberhinaus vereiteln verlangen
dein mit- und gegen-*

*leisten zur förderung deiner
rückkehr in unsere welt*

Gelang es mir, den beängstigenden Gefühlen einen eigenen Raum zu geben, konnte ich die antizipierte Realität im Bewusstsein meiner Fähigkeiten, Erfahrungen, körperlichen und psychischen Befindlichkeit, meiner Einsichten, Überzeugungen, Wünsche, Motivationen und Entscheidungen einschätzen. In dieser nüchternen Betrachtung der äußeren und inneren Realität erkannte ich in der Lebenssituation als Sozialhilfeempfänger ermöglichende und stärkende Aspekte.

Sehe ich die Sozialfürsorge als eine gleichwertige Möglichkeit unter anderen, bin ich frei, mich ohne Erfolgszwang auf den Herzenswunsch einzulassen, kann ich unvoreingenommen dessen Wesensart und Potentiale erforschen, ergebnisoffen den Impulsen folgen.

In der Abhängigkeit von der Sozialfürsorge kann ich mein Verständnis von Leistung und Erfolg hautnah erleben und hinterfragen. In der Abhängigkeit kann ich einen ermöglichenden Umgang mit äußeren, strukturellen Gegebenheiten üben, mit Behörden und staatlichen Strukturen in Dialog treten.

Mit dem Gang auf das Sozialamt stelle ich meine Überzeugung auf die Probe, gebe ich mir die Möglichkeit sie zu stärken.

*ich werde von anbeginn
das kann ich dir versichern
für dich sicher anlegen*

*eine akte zum schutz deiner
gesammelten nacktheiten*

Neben den Auswirkungen auf meine Lebenssituation, sah ich auch, wie sich durch dieses Szenario mein Lebensmodus, das System Schenken, faktisch und emotional verändert.

Anstelle der Geschenke von Menschen sichert die Fürsorge des Staates im Rahmen der demokratisch legitimierten Gesetzgebung mit den Geldern der Gemeinschaft meine Existenz. Anstelle der Überzeugung und Freude der Menschen, die mich aus freien Stücken beschenken, tritt die Pflicht der Gesellschaft und die eines Menschen, der sein Amt erfüllt und damit seinen Lebensunterhalt verdient.

Würde der Gang auf das Sozialamt bedeuten, dass ich gescheitert bin, dass ich meiner Überzeugung untreu bin, dass ich weniger oder gar keine Freude empfinden kann, dass ich nie glücklich sein darf? Diese Fragen schienen mir wertvoll und vielversprechend. Sie nahmen mir ein Stück Angst und schwächten die ablehnende, wertende Sicht auf das Szenario «sozialversorgt».

*mein recht auf enthüllung
deiner verhüllung meiner
gegebenheiten musst du*

verstehen verhindert das

zusammen

-

treffen

deiner

mit

meiner

gläsernheit allzu zerbrechlich

*würde die sicherung der
in der festgelegten höhe*

*würde
deiner*

not

Auf dem Hintergrund der Betrachtungen und in Anbetracht der Tatsache, dass die Abhängigkeit von der Sozialfürsorge als Folge meiner Lebensentscheidung in absehbarer Zeit eintreffen könnte, sagte ich Ja zu dieser Eventualität. Ein Ja im Wissen, dass die Möglichkeit besteht, dass Dank Geschenken die vorausgesehenen Einschränkungen nur teilweise oder gar nicht eintreffen werden.

Denn selbst in Zeiten radikaler, totalitärer Bestrebungen bildet das Zusammenspiel verschiedener Überzeugungen, Prinzipien, Paradigmen, Modelle, Logiken, Wesensarten die persönliche und die gemeinschaftliche Lebensrealität.

*dank der deckelung wirst du leben
verspreche ich dir*

*die tugend der pflege deiner
bescheidenheit die kraft zum selbst*

*-ausbruch aus dem gemeinschaftlichen
in dein eigen*

*-tätiges verdienen führt dich zurück
in dein recht*

*zur gänzlichen verühlung deiner
unbescheidenheiten und -würdigkeiten*

*zur grenzenlosen erweiterung deiner
teil- und habe*

Inwiefern mein Lebensmodus des Schenkens und Beschenktwerdens mit dem Gesetz und mit der Praxis der Sozialfürsorge vereinbar ist, welches Zusammenspiel möglich ist, wird sich zeigen.

Da sich Situationen zwar im Voraus einschätzen aber nicht auf Vorrat lösen lassen, beschloss ich diese Frage im Detail zu klären, wenn der Gang auf das Sozialamt tatsächlich bevorsteht.

du hörst die furcht
durch das vernunftsorgan
zu dir sprechen
es ist gut
möglich dass du bleibst
vor diesem gesetz
aunspruchs-

los
in
diesem
fall
fällst
du

in die umarmung
des gesetzes
der ge br ech li ch keit

falls erwiesen dein talent
die unfähigkeit zu sein
wie das valide

sein soll sein

geschenksversorgt

Die Vorstellung, mein Lebensunterhalt würde vollumfänglich durch Geschenke gesichert, rief ein tiefes Gefühl der Erfüllung und Geborgenheit hervor. Ähnlich wie beim Szenario der gänzlichen Selbstversorgung fühle ich mich leichtfüßig, stark, unternehmungsfreudig. Doch weder Angst noch Einsamkeit trübt in dieser Vorstellung das empfundene Glück. Was ist in dieser vom Schenken getragenen Lebensrealität anders?

du siehst unablässig
gaben aus menschen

-herzen auf dich herab
-rieseln in der währung

ebensolcher angelegenheiten

Suchte ich in der Selbstversorgung, von Angst und Misstrauen getrieben, Geborgenheit und Sicherheit in der Verborgenheit und Unabhängigkeit, trete ich in der Schenkrealität mit meinem Herzenswunsch, mit meiner Wesensart, in die Welt hinaus, werde ich, als was ich bin, erkannt und (dennoch) beschenkt.

Ich erfahre Geborgenheit und Sicherheit in der Begegnung mit Menschen, die meine Existenz willkommen heißen und tragen, die meine Zugehörigkeit immer wieder neu herstellen und bestätigen – obschon sie anders leben als ich.

angesichts der Notwendigkeit einer
Tauglichkeit vor dem Darreichen
zwingend der Wechsel
in die harte Währung deines Lebens

-Ortes im Wechselkurs der Befundenen
Angemessenheit diese unumgängliche
Umwandlung in eine Verwertbarkeit
sichert deiner eingeschlagenen Abwegigkeit

Obdach Nahrung Welten

-sein

In diesem wiederkehrenden Umarmen, Schützen, Nähren meiner Nacktheit verflüchtigt sich die Angst, in meinem (Anders)Sein erkannt zu werden. In einer jeden Umarmung wächst das Vertrauen in Mensch und Welt.

Umarmung für Umarmung wächst auch das Vertrauen in meine Wahrnehmung, in meine Gedanken, Empfindungen, Einschätzungen, Entscheidungen, Fähigkeiten – in mich als Mensch. Ein Vertrauen das zugleich die Wertschätzung nährt.

In dieser von Menschen getragenen Geborgenheit und Sicherheit öffnet sich ein (angst)freier Raum der Zugehörigkeit, in dem ich Klarheit finde, Kraft, Lust und Mut schöpfe, mich mit meiner Wesensart, mit meinem Talent in der Welt, in der Gemeinschaft einzubringen.

im empfangen lässt du wiederum
die umgewandelten rundum
durch die wechselhaut
des obdachs deiner innigkeit

rückgewandelt in eben diese
sickern samtwarm sie erfüllen
nähren mit den köstlichkeiten
die sie aufzunehmen weiß

so wandelst du eine jede
gabe in ein willkommen deiner
eigenmächtigen geburt

Gelang es mir, im erfolgreichen Schenkbild zu verweilen und aus der paradiesischen Vorstellung hinauszutreten, in der die Welt, die Gemeinschaft zum Uterus, zur bedingungslos liebenden und nährenden Mutter geworden ist, konnte ich Gegebenheiten und Gefühlsregungen wahrnehmen, die in derselben Realität andere Tonalitäten zum klingen brachten.

dank doppeltem wechselkurs
-effekt verschränkter buchführung
in herzens- und weltenwährung
zeigen schwarze zahlen schwarz
auf weiß offenkundig dir und allen
deinen in- und auswendigen erfolg

Werde ich von Geschenken getragen, habe ich der Welt und mir bewiesen, dass das, was ich erkannt und beschlossen habe, möglich ist. Ich habe mir und der Welt Kraft meines Seins den Beweis erbracht, dass ich fähig bin nach meiner Überzeugung zu leben, dass ausreichend viel Menschen zur Fürsorge bereit sind.

In dieser von Erfolg gekrönten Lebenslage fühle ich bald das Damoklesschwert der Abhängigkeit vom Wohlwollen der Menschen über mir schweben. Im tragenden Netz materieller und emotionaler Abhängigkeiten gefangen drängt es mich, die gefühlten Schulden auszugleichen, den Schenkenden die Sicherheit zu geben, dass ich es Wert bin, beschenkt zu werden, ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie etwas Gutes und Sinnvolles tun, indem sie mich beschenken.

Wieder übernahmen Angst und Selbstschutz die Führung meines Tuns. Die Furcht vor Abwendung und Verlust schaffte und stärkte die Notwendigkeit, die Verpflichtung, ein guter Mensch zu sein und Gutes zu tun – und zwar diesseits der jeweiligen Vorstellungen von Gut und Böse der Menschen, von denen ich mich abhängig fühle.

das allseits bewiesene
erzeugt die Rechtfertigung
Sicherung des Fortbestandes
des aus Innigkeit geborenen

ungehorsams

Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Sicherheit gepaart mit der Angst, dass mir diese Lebensgrundlage verwehrt oder entzogen wird, hat mich in die Realität der leistungs- und erfolgsabhängigen Berechtigung von Sein und Tun zurückgeführt. Trotz des Wechsels vom Handel ins Schenken fühle ich mich dem Prinzip von Verdienst und Verkauf verpflichtet.

Dem Verkaufsmodus Rechnung tragend wandle ich mein Sein zum Produkt, greife ich intuitiv auf vertraute Werbestrategien zurück, um mein Da-Sein anzupreisen, um den (Ver)Kauf meiner Selbst zu sichern: Verknüpfe deine Lebensweise, deine Wesensart mit einem erfüllenden Erlebnis, mache dein Da-Sein, deine Person zum Glücksversprechen.

Gleichzeitig muss ich in diesem Handel mit Überzeugungen, Wesensarten und Lebensweisen laufend Buch über Aufwand und Ertrag führen – und zwar in der Währung von Ethik und Moral, von Gut und Böse. Eine Buchführung die mir erlaubt, meine Attraktivität auf dem Markt der Menschlichkeiten zu bestimmen, um das Risiko von Abwendung und Ausschluss, die Chance von Schutz und Zuwendung einzuschätzen.

du siehst

du bist

endlich

angekommen

auf dem markt der innigkeiten

fragst du dich ist diese eine

wirklichkeit allein anzustreben

die erfüllung des erkannten

lebens

wunsches

Die vollkommene Verwirklichung meines eigenmächtigen und abtrünnigen Herzenswunsches entpuppte sich als die heimtückischste Bedrohung des Herzenswunsches selbst. Der totale Erfolg – als total empfunden, weil ich die Totalität auf die Erfüllung eines einzigen Prinzips, eines einzigen Kriteriums reduziert habe – gibt mir (Selbst)Sicherheit, erfüllt mich mit Stolz, weckt das Glücksgefühl der vollkommenen Erfüllung in der absoluten Selbstbestimmung und -verwirklichung. In dieser Wahrnehmung der vollumfänglichen Geburt festigt sich die Überzeugung, die Wahrheit gefunden zu haben, in Wahrhaftigkeit zu leben, eine begehrtenwerte und anzustrebende Existenz zu sein.

Im vollkommenen Glücks- und Wahrheitsgefühl trennt mich ein Hauch vom Wahn, der meine Lebens-, Welt- und Selbstsicht zum Heil, zum Ziel aller erklärt und mich zur (moralischen) Autorität erhebt. Als solche gebe ich mir das Recht, über Sein und Tun zu urteilen, Menschen den Weg zu weisen, sie auf diesen Weg zu führen, sie zu zwingen, meinen Weg zu gehen.

Es trennt mich ein Hauch vom Wahn, der mir ermöglicht, meine ideologische, dogmatische, totalitäre Haltung und das daraus folgende autoritäre, beherrschende, gewalttätige Verhalten mit der ganzen Kraft der gefundenen Wahrheit als Liebe zum Menschen, zum Leben, zur Welt, zum Guten, zum Höchsten zu empfinden.

du siehst menschen
um ihr leben fürchten
während sie kaufen

ein juwel

wo findest du die klarheit
zu leben dein ungewisses
sein ohne zu werden selbst

-gerecht

Mir wurde klar, ich kann dem Herzenswunsch, meiner tiefen Überzeugung nur folgen, wenn ich Freiheiten verstehe, übe, pflege, die das Leben schützen.

Ich bleibe der Überzeugung treu, dass die Daseinsberechtigung eine bedingungslose ist, dass Geschenke und Dankbarkeit keine Schuld mit sich tragen. Diese Freiheit stärkt die Achtung, die ich in der Abhängigkeit von der Gemeinschaft mir selber schulde.

Ich pflege die Haltung, dass kein Mensch dazu verpflichtet ist, meine (Lebens)Entscheidung mitzutragen, dass ein jeder Mensch das Recht hat, seine Ressourcen nach eigenem Ermessen einzusetzen, solange dies die auf demokratischem Weg geltende und nur auf diesem Weg zu verändernde Gesetzgebung einhält. Diese gewährte Freiheit fordert den Respekt, den ich in meiner selbstbestimmten Lebensführung der Gemeinschaft schulde.

Ich übe die Offenheit, dass der Herzenswunsch kein vorgegebenes Ergebnis verfolgt, dass meine angestrebte Lebensweise kein universelles Lebensmodell ist, dass meine Überzeugung keine neue Weltordnung entwirft. Diese Freiheit birgt das Vertrauen, das ich in meiner Radikalität der Vielfalt des Lebens schulde.

rahmen

radikal in der entscheidung
undogmatisch in der umsetzung

Die Unvermeidbarkeit der Verwirklichung des Herzenswunsches und das Bedürfnis nach Verbleib in der Welt, nach Teilhabe und Mitgestaltung drängten mich die Legalität meiner beschlossenen Lebensweise zu sichern und fassbar zu machen.

Die Überzeugung des Rechts auf Gleichstellung meiner andersartigen Lebensweise drängte mich eine Modalität zu finden, die mir ermöglicht, im Schenkmodus den Anspruch auf (Versicherungs)Schutz geltend zu machen, der Erwerbstätigen zusteht.

Die Furcht vor einer egoistischen, schmarotzerhaften Lebensführung drängte mich sicherzustellen, dass mein Tun auch für andere Menschen, für die Gemeinschaft von Nutzen ist.

im wunsch

ortlos

frei

im fall

griffe

griffe

griffe

griffe

in die erinnerungen

in die vertrautheiten

in die verfügbarkeiten

in die gegebenheiten

versprechen dasein

halt zurück

im wunsch

Das Zusammentreffen der divergierenden Bedürfnisse nach Vereinigung und Teilhabe, nach Selbstbestimmung und Rechtskonformität, nach Ungehorsam und moralischer Integrität legte die Gründung eines gemeinnützigen Vereins nahe.

Mit dem Verein schaffe ich die Struktur, die ein Zusammen von Gleichgesinnten ermöglicht, die gleichzeitig deren Agieren und den Mittelfluss übergeordneten Gesetzen unterstell, sie an Ziele und Zwecke bindet, die über die Interessen der Einzelperson hinausgehen.

Der Person selbst attestiert die institutionelle Einbindung Seriosität und Professionalität, verleiht ihr Glaubwürdigkeit. Darüber hinaus berechtigt sie die Person in der Gesinnung und im Namen vieler zu sprechen, ermöglicht ihr sich in größeren Kontexten einzubringen, ihren Wirkungsradius zu erweitern.

Die ins Leben gerufene juristische Person kann zudem als Arbeitgeberin fungieren. Die Beschenkten mutieren zu Arbeitnehmenden, die Geldgeschenke wandeln sich zu einem Lohn, der versichert werden kann und muss.

Von der Richtigkeit und Nützlichkeit dieser Form der Körperschaft überzeugt, beschloss ich die Gründung eines Vereins.

angesichts der nacktheit deines herzens
-wunsches suchtest du ein gewand
im recht prêt-à-porter fandest du
ein négligé in paragraphenstrick

in statutenseide gehüllt ersichtlich
der wille zur körperschaft entselbst
dein inniger entscheid nun
juristisch die natur deines herzens
der erlangten persönlichkeit

im akt der vereinigung im recht geboren
darfst du kannst du womöglich
die natürlichkeit deines seins ausschließen
die eigenmacht deines tuns verschleiern
ähnlich willige beherbergen in einem

rechtskonformen überbau der geteilten

keit trünnig- ab-

Um die Rechtskonformität sicherzustellen brauchte ich juristische und treuhänderische Fachbegleitung; um den Verein zu gründen brauchte ich den Gründungswillen mindestens einer zweiten Person – das Preisgeben meines Herzenswunsches wurde unumgänglich. In tatenfreudiger Aufruhr schuf ich Gegebenheiten, in denen ich die Offenlegung wagen konnte.

Ich suchte das Gespräch mit Menschen, die ich in meinem beruflichen oder privaten Umfeld als kompetent, offen, mir wohlgesinnt erlebt hatte.

Ich gab den Gesprächen die Bedeutung einer Vorabklärung und legte den Fokus auf strukturelle Fragen. So würden wir nicht primär über meine gegenwärtige Überzeugung und Entscheidung sprechen, sondern über eine Idee, über mögliche Strukturen für die allfällige Verwirklichung des Vorhabens, das nicht nur meines sein würde.

Die Abklärungen bei der Sozialversicherungsanstalt, bei meiner ehemaligen Pensionskasse sowie beim Steueramt traf ich in der Rolle eines gemeinnützigen Arbeitgebers.

in der analogie hegst du
hoffnung auf erkennen
der gleichen anderen

wie

dein anderes gleich nur anders
sich den gleichen unterwirft
über die gleichen verfügt

rechte werte

Ich machte die Erfahrung, dass ich mit meinem Anliegen von allen ernst genommen wurde, dass sämtliche Personen mir mit Interesse und Achtung begegneten, dass meine Fragen kompetent und differenziert beantwortet wurden.

Als Fachpersonen bestätigten sie allesamt meine Annahme, dass ich mich in einen rechtlichen Graubereich begeben. Als Menschen brachten sie emotionale und moralische Ambiguitäten zum Ausdruck, die mir vertraut waren. Dessen ungeachtet vermittelten mir sämtliche Reaktionen, dass mein Vorhaben nachvollziehbar und sinnvoll ist. Jedes dieser Gespräche gab mir die Sicherheit, dass der anvisierte Weg geeignet und gangbar ist.

Ich hatte Klarheit gewonnen und fühlte mich bestärkt. Entschlossen nahm ich die nächsten Schritte in Angriff. Ich finalisierte die Statuten, Reglemente und Vereinbarungsvorlagen, verfeinerte das Finanzkonzept, richtete eine Buchhaltung ein, fragte zwei Menschen an, ob sie mit mir den Verein gründen würden. Im Februar 2020 war alles für die Vereinsgründung bereit.

fest- der name das ziel der zweck der sitz
das verfolgen das erstreben des herzens gelegt

fest- die organe die kompetenzen die berechtigung
die pflicht das ehrenamt des herzens geschrieben

fest- der eintritt der austritt der ausschluss
die auflösung die haftung das erlöschen des herzens

gehalten im gleichen ein-
gefunden im gleichen ein-
gebunden im gleichen ein-
geschlossen dein wunsch

Vor der Findung eines Termins für die Gründungsversammlung kam die Pandemie, mit der Pandemie das Versammlungsverbot. Ohne Versammlung keine Gründung. Genau in dem Moment, wo ich den Sprung wagen wollte, wurde ich in eine Warteschlange innerhalb meiner eigenen vier Wände gezwungen. Die global kollektive Erfahrung potenzierte die in der nunmehr zweijährigen Erwerbslosigkeit wiederkehrenden Gefühle der Ein- und Ausgeschlossenheit, der Ohnmacht und Wirkungslosigkeit. Die daraus entspringende Furcht, in der Unsichtbarkeit des Seins, der Worte, der Taten in der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden, wuchs zeitweise zur Panik, zeitweise zur Verzweiflung.

Inmitten der Panik und Verzweiflung verschaffte sich der Herzenswunsch Gehör. Ihm horchend kamen nicht nur die Ängste klar zum Vorschein, sondern auch die emotionalen Beweggründe und Hoffnungen, die mich zur Gründung des Vereins drängten. Ich suchte Sicherheiten, Legitimationen, Berechtigungen innerhalb anerkannter Strukturen und Autoritäten. Ich verbarg mich hinter einer juristischen Person, schob Statuen und Reglemente vor, machte meinen Entschluss zum Bedürfnis mehrerer, mein Tun zum Auftrag dritter. Die Angst hatte erneut Überhand gewonnen und gewisse Erkenntnisse und Überzeugungen derart entkräftet, dass sie in der Entscheidungsfindung aus dem Bewusstsein verschwanden und bedeutungslos wurden.

Vom unnachgiebigen Herzenswunsch durchdrungen erkannte ich die Angst als Äußerung desselben. Diese Versöhnung öffnete einen Vertrauensraum der stillen Betrachtung, in dem sich die Wesensart des Herzenswunsches weiter entfaltete, im Erwägen und Entscheiden wieder an Leitkraft gewann.

Dem Herzenswunsch vertrauend erkannte ich, dass mein Sein weder die Umsetzung eines Projekts, noch die Entwicklung eines Produkts, noch den Aufbau einer Institution, noch das Bilden einer Gemeinschaft, noch das Schaffen einer Weltordnung anstrebt.

Ich sah, ich wünsche einzig mein Leben voll und ganz vom Paradigma leiten zu lassen, das dem Herzenswunsch innewohnt. Ich verstand, dies bedeutet eine Daseinsforschung im Selbstversuch, den ich alleine unter Menschen durchführen muss.

Von dieser Klarheit geleitet, verlor der institutionelle Rahmen an Sinn, das Bedürfnis danach an Kraft. Die juristische Person durfte wieder Ich werden, die Überzeugung durfte wieder meine persönliche, die Entscheidung meine alleinige sein. Das Bedürfnis hielt jedoch an, mich im Selbstversuch vor eigener und fremder, andere vor meiner Willkür zu schützen. Gleichzeitig verspürte ich die Lust, sah ich die Notwendigkeit, dem Selbstversuch einen möglichst freien Lauf zu lassen. Aus den Statuten und Reglementen wurde eine Versuchsanordnung mit fünf Schenkleitpunkten.

- Ich schenke meine Gegenwärtigkeit und was aus ihr entsteht.
- Ich beschenke Menschen, die mit mir in Dialog treten und sich von mir beschenken lassen.
- Alle Menschen dürfen mich beschenken, die an meinem Leben Anteil nehmen wollen. Es steht Menschen frei mich nicht zu beschenken.
- Menschen dürfen mich mit allem beschenken, was Leben ermöglicht und erhält – mit allem, was ihnen und mir Freude bereitet. Es steht mir frei ein Geschenk nicht anzunehmen.
- Der unmittelbare Tausch, bzw. Bilanzausgleich ist nicht vorgesehen. Ich respektiere jedoch das Bedürfnis der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, den Wunsch vom erfahrenen Glück etwas zurückzugeben. In diesem Fall rege ich an, ein Stück Glück statt mir einem anderen Menschen weiterzugeben.

angesichts der nacktheit der geburt
darfst du die frucht pflücken speisen
sorglos lassen am baum

das feigenblatt

Es war mir ebenso Wunsch und Erfordernis, die gewonnenen Einsichten, Erkenntnisse, Überzeugungen mit anderen Menschen zu teilen, sie in der Begegnung, in der Erfahrung zu überprüfen, zu verstehen, zu wandeln. Für diese unumgängliche Überführung meines Seins in Taten, die fassbare und teilbare Realitäten schaffen, kristallisierten sich drei Grundprinzipien heraus.

bedingungslos	achtungsvoll
reichhaltig	schlicht
radikal	tauglich
das sein	die tat

springen

Als ich die Auswirkungen der einzelnen Szenarien auf mein Leben ausreichend einschätzen konnte und Ja zu diesen gesagt hatte; als ich Leitpunkte und Grundprinzipien für meinen Lebensmodus definiert hatte, die Halt und Orientierung gaben; als ich am 31.12.2020 ausgesteuert worden war und eine Entscheidung fällen musste, wie ich meine Existenz sichere, stellte ich mein Leben am 1.1.2021 voll und ganz auf Schenkmodus um. Die Entscheidung war radikal vollumfänglich das innige bekenntnis tief das hoch-gefühl du hast dir dein herz gefasst und bist aus der kammer gesprungen in eine größere als die euphorie der geburt im kreis -saal sich gelichtet siehst du die tiefe an der schwelle deiner hat das bekenntnis halt gemacht.

der schritt über deine innigkeit hinaus fordert seine eigene denn einzig die eine nach neun monden nicht nach deinem jede weitere allein nach deinen gezeiten einzig nach deinem

ja

im vollen gewahrsein der erwartung betrachtend siehst du allein ein mitteilen

entfernt

das sein

Ich stand vor dem Schritt, den Herzenswunsch erstmals nicht als
Idee, nicht als Möglichkeit, nicht als Vorhaben, sondern als mein
gegenwärtiges Sein einem Menschen zu offenbaren, mein Sein
geteilte Wirklichkeit werden zu lassen. Angesichts der Grenz-
überschreitung ins bevölkerte
territorium der herrschenden wesen-
sowie gepflogenheiten verharrst du
von der erwartung gefesselt
keine einzige wohlgesinnung
bewohne deine bevorstehende
bleibe vor der kluft
wie jene die auf grund
gewisser unverrückbarkeiten ihrer geburt inmitten
der starrheiten der umfriedungen der richtigkeiten
von jenen die sich wiederfinden eingeschlossen
in eben diesen erfordernissen der zugehörigkeit
imaginiert erlebt behandelt verwaltet
werden als wären sie außen-

stehende ein-
dringlinge anders-
artige minderwertige
gefahr immer fremd-

sein in dich tragend
holt dich die furcht
bei einem jeden
hinaus wieder ein

fordert das anhaltende
risiko deine entscheidung
heraus willst du allein
fremd unter fremden

sein

Wollte ich mich aus der Endlosschlaufe wünschen – fürchten –
hoffen befreien, in der eine Tatenleere herrschte, musste ich mich
für einen Lebensort entscheiden. Drei Möglichkeiten waren mir
gegeben: Ich bleibe auf dem Sprungturm. Ich steige zurück aufs
Festland hinunter. Ich springe in den See.

Folgte ich dem Reflex, bewegte ich mich weg vom Abgrund hin
zum Abstieg, sah ich einsamkeit vergehen im schwindel
-erregenden logenplatz fürchtend steigst du
hinunter die ränge ins bevölkerte parkett

in der ersten reihe lässt du dich
nieder wohnst du bei dem spektakel
in der dunkelheit schulter an schulter
unerkannt träumst du du seist

jedermann

bis du erwachst unter trauer
-weiden im applaus am fluss
brütend über deinem gelege

des verrats

da zurück tod
-sicher nun aus-
geschlossen

erwägst du bleiben
leben am abgrund
stärkst du deinen
glaube leben warte

in den untiefen dir zu füßen
gefesselt vom blick ins bodenlose
glück bist du geworden
zuschauer des entsagten

weder wasser noch brot
keine liebkosung auffindbar
in der kargheit deiner

hoffnung

ohne

gegenwart

jetzt wo zurück ins verlassene so-
wie bleiben auf dem erklommenen
ausgeschlossen wirkt die kraft deiner

einbahnstraße die angst
gewährt dir die zeit deiner
reife wann immer großes

vor dir lang der schatten
in dem du stehst
zum vagen blicke wirst

sagen dürfen verweile
noch bist du so wahr
die uhr mag gehen

doch ist die zeit
für dich dabei
wirst du zum mit-

teilen

eingeladen

Nach zehn Tagen rief mich ein mir nahestehender Mensch an
und fragte: «Wie geht es dir? Was für Pläne hast du im neuen
Jahr?»

von angst umfängen verwandeltest du dich
einladenden menschen zu einem
wesen der dich beherrschenden

erwartung

das unwiderrufliche kann
angesichts deiner wehen
inmitten seiner geburt
nicht schweigen schenkt
dir kraft der aufrichtigkeit
die entschattung deiner

angst

nun willst du gern nun magst du dich
aus fesseln wagen bis zum grunde
gehen mit dem zeiger deines dienstes

fallen frei wie die

l
e
b
e
n
s
f
l
o
c
k
e

Ich konnte den Menschen nicht anlügen und fasste mir ein Herz. Ich erzählte von meinem Herzenswunsch und dass ich nun im Schenkmodus lebe. «Das finde ich toll! Ich richte sogleich eine Dauerzahlung für dich ein!» Dies war die spontane Reaktion auf die Enthüllung. Als ich aufgelegt hatte, wurde mir bewusst: Du bist gesprungen!

Meine Überzeugung, meine Hoffnung, mein Vertrauen in mich, das innige Bekenntnis zu meinem Herzenswunsch, der Glaube an eine führende Kraft allein hatten es nicht geschafft, mir die Angst zu nehmen, das Vertrauen zu schenken, mich in der vollen Nacktheit meines nonkonformen Seins zu zeigen.

Um mich aus der Endlosschleife der misstrauenden und verbergenden Unentschlossenheit zu befreien, brauchte es die Einladung, das aufrichtige Interesse eines Menschen an meinem Sein und im selben Augenblick mein Bedürfnis nach Aufrichtigkeit und Treue – mir, diesem Menschen, meinem Herzenswunsch, dem gefühlten Leben gegenüber.

Die Befreiung geschah im Zusammenkommen zweier wohlgesinnter Aufrichtigkeiten – eine jede in ihrer Art: die eine einladend, die andere annehmend.

wagst du schmelzen
lebst du zweifel
-los in jedem fall
die zeit des freien falls
den augenblick deiner

ankunft

im getauten findest du
gewissheit verlierst du
glaube an deinen trug-

schluss

du wurdest mit dem neugeborenen
umarmt gestillt im wochenbett
von einem geborenen das nicht

lebt wie du

glück heißt diese geburt
in der zweifachen freude
kein sterben im wochenbett

das andersgeborene lebt
nun weiter in der welt
allein in der geteilten

elternschaft

nicht in angst
unter menschen
lernst du leben

kennen verstehen
pflegen nähren
schenken deines

herzens wunsch